Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Erscheint jeden **Mittwoch** und **Sonnabend.**

Abonnementspreis pro Quartal **85 Pf.** inkl. Abtrag. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen zu **75 Pfg.** pro Quartal entgegen.

Landecker Stadtblatt.

Mit folgenden Beilagen:
Jeden Sonnabend ein achtseitiges illustriertes Unterhaltungsblatt,
jeden Mittwoch ein vierseitiges illustr. Unterhaltungsblatt.

Inserate die 1-spalt. Zeile oder deren Raum aus dem Ger.-Bez. Landeck **8 Pf.**, alle anderen **12 Pf.**

Reklamezeile **20 Pf.**

Annahmezeit: Dienstag und Freitag **Vormittag.**

Nr. 9. | **Sonnabend, den 29. Januar 1910.** | **37. Jahrgang.**

Lokales und Provinzielles.

Nachdruck der mit * oder einem anderen Zeichen oder Buchstaben bezeichneten Artikel ist verboten resp. nur unter Quellenangabe gestattet.

Landeck, den 28. Januar 1910.

e. [Kaisers Geburtstag.] Ausgezeichnet durch herrliches Hohenzollernwetter brach der Morgen des 27. Januar an und hielt dasselbe den ganzen Tag hindurch stand. Die Feier des Ehren- und Festtages des Deutschen Reiches wurde in hergebrachter Weise in der Reveille des Militär-Veteranen-Vereins im Städtchen, dessen Häuserreihen manch Banner in den deutschen und preußischen Farben zeigte, eröffnet. Schon am Vortage fand in der Aula der Königlichen Präparanden-Anstalt eine Vorfeier statt. Am Vormittage des Kaiserfestes selbst wurden in den anderen Unterrichtsanstalten geziemende Festakte veranstaltet. Gegen 9 Uhr begaben sich die hierorts bestehenden fahnenführenden Vereine mit zwei Musikchören, im Festzuge geordnet, dem sich die Mitglieder der städt. Kollegien und einige andere Herren eingereiht hatten, behufs Teilnahme am Gottesdienst zu den Kirchen, nach dessen Beendigung der Rückmarsch zum Rathause erfolgte, wo die Vereine entsprechende Aufstellung nahmen. Hier hielt Herr Beigeordneter, Brauereibesitzer Pietsch eine patriotische Ansprache, welche in einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hurra auf unsern allgeliebten Landesherrn, Kaiser und König Wilhelm II. ausklang. Mächtig erscholl dann unter Musikbegleitung das „Heil Dir im Siegerkranz", worauf die Vereine zur Abgabe ihrer Fahnen in verschiedener Richtung abmarschierten. Bei dem nachmittags im Hotel zum „Blauen Hirsch" arrangierten Festessen brachte Herr Amtsgerichtsrat Kochann den Kaisertoast aus. Dem am Abend für die Mitglieder des Militär-Veteranen-Vereins veranstalteten Ball ging die Aufführung von drei Bühnen-Piessen aus dem Soldatenleben voran, die sich in ihrer trefflich gestalteten Entfaltung lebhaften Beifalls erfreuten.

—e. Der Männergesang-Verein „Vereinigung" hat die diesjährige Huldigungsfeier für den Prinzen Karneval wegen des früheren Ostertermins schon für Donnerstag, den 3. Februar in Aussicht genommen. Tags vorher findet abends 1/2 8 Uhr im Saale des Hotels zum „Blauen Hirsch" eine öffentliche Generalprobe statt, zu welcher jeder Freund des Frohsinns und der heiteren Laune gegen Erlegung eines Obolus von 50 Pfennige im Saalraume oder gegen Zahlung von 30 Pfennigen auf der Galerie sich ein Plätzchen sichern kann. Interessenten erhalten auch auf Wunsch für 10 Pfennige deutscher Reichswährung an der schon eine Stunde vor Beginn der Aufführung geöffneten Kasse ein sogenanntes Programm.

— [Auszeichnungen durch die Kaiserin.] Im Jahre 1909 wurden von der Kaiserin an Hebammen nach vierzigjähriger Tätigkeit in ihrem Berufe 163 goldene Broschen verliehen (in der Provinz Schlesien 24). An weibliche Dienstboten wurden im vergangenen Jahre von der Kaiserin für 40jährige Dienstzeit in derselben Familie 191 goldene Dienstbotenkreuze nebst von der Kaiserin selbst vollzogenem Diplom verliehen (in Schlesien 28.)

— [Neue Anleihen für das Reich und für Preußen.] Wie offiziös mitgeteilt wird, haben am Dienstag unter Führung der Reichsbank und der Königlichen Seehandlung gebildete Konsortien, welchen die Kgl. Hauptbank in Nürnberg und die anderen im Vorjahre bei gleicher Gelegenheit beteiligten Bankfirmen angehören, von den Finanzverwaltungen 340 Mill. Mk. Deutsche Reichsanleihe und 140 Mill. Mk. Preußische konsolidierte Staatsanleihe, beide vierprozentig und bis 1. April 1918 unkündbar, übernommen. Die öffentliche Zeichnung findet am 5. Februar 1910 zum Kurse von 102 an denjenigen Stellen statt, bei denen im Vorjahre die vierprozentige und dreieinhalbprozentige Reichs- und Preußische konsolidierte Staatsanleihe aufgelegt war. Für Stücke, die unter Sperrung bis 15. Januar 1911 in das Reichs- bezw. Staatsschuldbuch eingetragen werden, beträgt der Zeichnungspreis 20 Pf. weniger. Solche Anmeldungen, welche sich verpflichten, die Anleihen bis 15. November nicht zu verkaufen, werden besonders berücksichtigt. Die Einzahlungen haben wie folgt zu erfolgen; 40 Proz. am 19. Februar, je 20 Proz. bis 3. März, 20. April und 28. Juni, jedoch kann die Vollzahlung auch sofort erfolgen.

Schreckendorf. Die eiserne Hochzeit feierte das Auszüglerehepaar Alois und Elisabeth Exner aus Gompersdorf. Bei der kirchlichen Feier wurde dem Jubilar durch den fürsterzbischöflichen Notar, Herrn Pfarrer Exner die Ehejubiläumsmedaille überreicht.

Reinerz. Als am 21. d. Mts. der Personenzug 570 die Strecke Keilendorf-Reinerz durchfuhr bemerkte, wie jetzt erst bekannt wird, der Lokomotivführer dicht neben dem Bahnkörper ein umgeworfenes Langholzfuhrwerk, unter dem ein Mann eingeklemmt lag. Durch die Schnellbremse hielt der Führer den Zug sofort an und der Heizer befreite durch sein schnelles und umsichtiges Eingreifen mit Hilfe des Zugbegleitungspersonals den anscheinend schwerverletzten Mann aus seiner gefährlichen Lage. Das Fuhrwerk war infolge Schneeverwehung vom Wege abgekommen und der Begleiter hätte sicher den Tod gefunden, falls die Beamten das Hindernis nicht bemerkt hätten.

Schweidnitz. Die deutschen Kriegervereine in Amerika werden auf ihrer in diesem Sommer stattfindenden gemeinsamen Fahrt nach Deutschland auch eine Fahrt nach Schweidnitz und Creisau unternehmen, wo die Gruft des Generalfeldmarschalls Graf Moltke besichtigt wird. Die Vereine werden hier Mitte Juni erwartet.

Breslau. Der Verband der schlesischen Feuerwehren hielt am Sonnabend hier eine Ausschußsitzung ab. Vom Vorsitzenden wurde mitgeteilt, daß im Jahre 1909 in Preußen 5131 Erinnerungszeichen an Feuerwehrleute verliehen worden sind. Für die Folge soll für die Verleihung des Zeichens eine ununterbrochene 25jährige aktive Dienstzeit bei einer Feuerwehr maßgebend sein. Wegen Versicherung der Spritzengespanne soll mit einer Viehversicherungsgesellschaft in Unterhandlung getreten, gleichzeitig aber versucht werden, daß die Provinzial-Feuer-Sozietät die Versicherung übernimmt. Für die Gestellung von Feuerwachen in Theatern, Zirkussen und Versammlungslokalen sind neue Bestimmungen erlassen worden. Bei der Besprechung des Feuerlösch-Unterrichts in den Fachschulen wurde bedauert, daß dieser Unterricht nicht den erhofften Erfolg zeitigte, weil die ausgebildeten Schüler nicht den Freiwilligen Feuerwehren beiträten. Behufs Regelung des Feueralarms in Stadt und Land wurden zur Ausarbeitung eines Reglements Branddirektor Niedlich-Neusalz für Niederschlesien, Teuscher für Mittelschlesien und Mappes für Oberschlesien gewählt. Die Frage nach einer einheitlichen Uniform soll eine Kommission, bestehend aus Syndikus Hellmann-Neisse, Bürgermeister Majorke-Neurode und Branddirektor Kittler-Liegnitz prüfen. Der Sitzung wohnten auch Vertreter des Oberpräsidenten, der Provinzial-Feuer-Sozietät und der Regierungen von Liegnitz, Breslau und Oppeln bei.

Bunzlau. Ein aufregender Vorfall ereignete sich bei einem Begräbnis auf dem Siegersdorfer Friedhofe. Als die Leiche eines Kindes ins Grab hinabgelassen werden sollte, fiel der Sarg auseinander, sodaß der Totengräber den Sargdeckel in den Händen behielt, während der übrige Teil des Sarges mit der kleinen Leiche ins Grab stürzte. Der Sargesteil und der Leichnam mußten aus dem Grabe wieder aufgehoben, der Sarg zusammengesetzt und die Leiche neu eingesargt werden.

Haynau. Ein Schatz im Strumpfe, im Kleiderschrank versteckt, wurde dieser Tage in der Wohnung des verstorbenen Invalidenrenten-Empfängers Springer gefunden. Der Verstorbene, welcher stets als armer Mann galt, wurde da er Verwandte nicht hinterließ, auf Kosten der Stadt beerdigt. Bei Durchsuchung seiner Wohnung fand man in einem Strumpfe 1232,74 Mk. in bar.

Neisse. [Die Falschmünzerei in Ziegenhals.] Am Sonnabend wurde, wie berichtet, in Neisse der Schlossermeister Hanel aus Ziegenhals verhaftet. Derselbe trat in den Laden des Kaufmanns Thienel in Neisse und kaufte für 10 Pfg. ein Stück Seife. Bei dieser Gelegenheit stellte er an Herrn Thienel das Ersuchen, ihm etwas Silbergeld in Gold umzuwechseln. Er zählte hierbei ein Fünfmarkstück, zwei Dreimarkstücke und einige Zweimarkstücke auf, welche letztere Herr Thienel sofort als falsch erkannte. Als dies dem Hanel vorgehalten wurde, erklärte er die Zweimarkstücke auf dem dortigen Markte erhalten zu haben. Darauf verschwand er, sich scheu umsehend. Herr Thienel telephonierte sofort an die Polizei und sandte einen seiner Lehrlinge dem H. nach. Am Ringe wurde derselbe festgenommen und nach der Polizeiwache geführt. Es wurden bei ihm vorgefunden 558 M. falsches Geld in Zweimarkstücken, 88,60 M. in echten Münzsorten, wovon jedoch 60 M. durch Ausgabe falschen Geldes erschwindelt waren. Hanel gestand, zur Herstellung des falschen Geldes eine vor etwa einem halben Jahre zur Anfertigung einer patentierten Hufschale von einer Fabrik bezogene Spindelpresse, sowie eine Lochstanze benutzt zu haben. Hanel will seit etwa 14 Tagen falsches Geld hergestellt und seit 8 Tagen in Verkehr gebracht haben. In Breslau habe er 5—6 Stück, in Freiwaldau 8—10 Stück, in Ortschaften von Ziegenhals bis Freiwaldau 36 Stück, in Neisse 20 Stück umgesetzt; im ganzen will er 402 Stück à 2 M. hergestellt haben. Hanel wurde in das Gerichtsgefängnis überführt. Gleich nach der Vernehmung in Neisse ging der Ziegenhalser Polizeibehörde vom hiesigen Polizeiamt die telephonische Nachricht zu, daß der Hanel wegen dringenden Verdachts der Falschmünzerei verhaftet worden wäre. Die Haussuchung förderte fast sämtliche zur Herstellung von falschem Gelde nötigen Instrumente und Materialien zutage. Gleichzeitig wurde auch nachmittags der Wirt des Hanel, Ziegeleibesitzer Fischer, bei dem ebenfalls ein falsches Zweimarkstück gefunden wurde, unter dem Verdacht der Beihilfe verhaftet und in Untersuchungshaft nach Neisse geschafft. Fischer hat seine Mitschuld bereits eingestanden, ebenso ist die Tochter desselben verhaftet worden.

Neustadt OS. Am Hochzeitstage vom Tode ereilt wurde Montag nachmittag in Groß-Nimsdorf, Kreis Neustadt OS., der Schuhmacher Wohl. Als er sich mit seiner jungen Frau und den Hochzeitsgästen nach dem Tanzsaal begeben hatte, wurde er von Unwohlsein befallen und ist plötzlich zusammengebrochen. Anfänglich glaubte man nur an einen Ohnmachtsanfall, aber der schnell herbeigerufene Arzt konnte leider nur den bereits erfolgten Tod feststellen.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Pfarrkirche Landeck.
Sonntag, den 30. Januar:
Um 7 Uhr und 8/4 8 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hauptgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Vespern.
Um 9 Uhr in Winkeldorf Gottesdienst.

---

25)

Im Wahne des Rechts.

Roman von Oskar Merres.

(Nachdruck verboten.)

Hier stockte Thea und ihr Herz klopfte stärker; sie kann ja nicht sagen, daß sie an den ehrwürdigen Gräbern für das Glück des ihr jetzt gegenüber sitzenden Grafen gebetet habe. Leiser fügte sie daher nur hinzu: „Dieser Mann rief laut und pathetisch über den stillen Platz hinweg, daß der Sohn den Wahn des Vaters sühnen und die Schwester wieder finden solle."

„Der Wurzeldoktor," ergänzt Guido, „wer ist dieser Mann eigentlich und wie kommt er zu diesen Worten?"

Der wiederkehrende Gedanke durchzuckt ihn, daß dies der anonyme Briefschreiber sei? —

Als sich die beiden jungen Menschen trennen, hat sich ein festes, inniges Band um sie geschlungen. Guido weiß, daß er das bürgerliche Mädchen mit seinem ganzen Herzen liebt, und dieses erbebt im süßen Schreck bei dem gleichen Gefühl.

* * *

Gelb fallen die Blätter auf die sommermüde Erde, die Sonne kürzt ihre Bahn und länger werden die Schatten, es ist Herbst geworden.

In das Hohenlingener Schloß ist neues Leben eingezogen, sowohl von innen, wie von außen.

Graf Guido hat den Rest des Sommers wie in einem Traumleben verbracht. Theas Liebe hat alle seine anderen Gedanken in den Hintergrund gedrängt, und wenn ihn die Geliebte fragt, wie weit die Recherchen nach seiner Schwester gediehen, dann lächelt er darüber, daß er das bei seinem Glück vergessen und tröstet sich damit, daß ja sein Beauftragter weiter forschen würde.

Doktor Hans Ehrmann hat die Nähe des Schlosses gemieden, seitdem die schöne Gesellschafterin für ihn nicht mehr sichtbar zu sein scheint. Außerdem kursieren Gerüchte, welche das Verhältnis des Schloßherrn zu der jungen Dame sehr eigentümlich beleuchten. Der alte Ehrmann lächelt hierüber, aber Hans packt seinen Koffer mit der neuen Erfahrung, daß das weibliche Herz nur ein animalischer Teil des reizenden Körpers sei.

Die Jagd hat begonnen, und die beiden Freunde aus der Residenz haben Wort gehalten und sind pünktlich eingetroffen.

Leutnant Fred von Klingstein interessiert sich sofort wieder für die nette, schwarze Krabbe, doch sie entzieht sich seinen Nachstellungen auffällig eifrig. Assessor von Schemen jedoch verfolgt deutlich einen bestimmten Plan; er benutzt einen großen Teil seiner Anwesenheit, um sich in Selchau heimisch zu machen.

Fred fragt Guido nach der feschen Gesellschaftsdame, erhält aber von diesem eine ausweichende Antwort. Kopfschüttelnd beschließt er, an einem jagdfreien Tage auch einmal nach Selchau hinüber zu sehen. Hier merkt er nur zu bald, daß der Assessor sich um die Gunst der hellblonden Baronesse Resi bewirbt, und kurz entschlossen macht er der dunkelblonden Baronesse Betti die Kur.

Wenn die beiden drüben in Selchau sind, sitzt Graf Guido bei seinem Mädchen, das er dieser Besuche halber jetzt oft tagelang meiden muß. Thea ist jetzt oft nachdenklich, und die sonst so hellen Sterne blicken traurig. Im Rausch des ungestörten Alleinseins mit dem Geliebten hat sie sich ganz dem Glück der Gegenwart überlassen, ohne zu fragen, wohin diese Liebe führen müsse. —

Darf sie den glühenden Versicherungen des Grafen Vertrauen schenken, daß er alle Standesrücksichten vergessen und sie zu seiner Gattin erheben werde? Er ist ja frei und von keiner Seite in seinen Entschlüssen behindert, eine Einsprache seitens der Gräfin dürfte wohl kaum zu erwarten und auch nicht schwerwiegend sein; es stand also nur bei seiner Beständigkeit, ob er die geleisteten Schwüre je vergessen und die ganze Liebesaffäre nur als eine standesgemäße Spielerei betrachten würde. —

Thea weiß, wie schön sie ist, sie hat eine gute Schule und gesellschaftliche Bildung genossen, die sie dem verwöhnten aristokratischen Geschmack genügend erscheinen lassen muß, wird ihr dieser Vorzug über den Mangel aristokratischer Geburt hinweg helfen, wenn dem Rausch des gräflichen Liebhabers eine kühlere Betrachtung folgt?

Ein wundersrischer Herbstmorgen steigt über die Hohenlingener Gefilde herauf. Ein zarter Reif liegt schon auf den Gräsern und Blumen, und die bereits etwas gelbliche Sonne küßt ihn mit ihren mildwarmen Strahlen hinweg, die Luft mit seinem gewürzigen Duft erfüllend.

Im Schloßhof zu Hohenlingen stehen drei Rosse bereit und warten auf die drei Jäger, welche zu einer lustigen Schnitzeljagd nach Selchau geladen sind.

Fred und der Assessor sind noch bei ihrer Toilette, auf welche sie die gleiche Sorgfalt verwenden, als ginge es zu einem Hofball. Es gilt ja vor den Rübeschen Damen in allem äußeren Glanze zu erscheinen, den ernstliche Bewerber um ersehnte Mädchenherzen so sorgsam zur Schau zu tragen suchen. —

(Fortsetzung folgt.)

Kiautschou.

Die Denkschrift über unser asiatisches Schutzgebiet Kiautschou ist jetzt dem Reichstage zugegangen. Daraus ist erfreulicherweise zu entnehmen, daß das Jahr 1909 auch diesem Kolonialgebiete eine entscheidende Besserung der Lage gebracht hat. Die Entwertung des Silber- und Kupfergeldes, die sich 1908 lähmend bemerkbar machte, hält zwar noch immer an, aber es sind begründete Aussichten vorhanden, daß die

Krise bald überwunden

ist. Als Gesamtergebnis der Entwickelung im letzten Jahre ist festzustellen, daß das deutsche Schutzgebiet, das von der Handelskrise der Vorjahre an sich schon weniger schwer betroffen worden war als die andern großen Stapelplätze des Ostens, jene Krisis leicht und in verhältnismäßig kurzer Zeit überwunden hat. Diese Tatsache darf man gewiß als ein Zeichen für die gesunde Grundlage ansehen, auf der die Entwickelung der Kolonie aufgebaut ist. Der

Gesamtwert des Handels

ist von 49 704 985 Schilling im Jahre 1907/08 auf 65 019 877 Schilling, also um 15 314 892 Schilling gestiegen. An der Steigerung sind alle Gebiete des Handelsverkehrs, besonders die Ausfuhr, beteiligt. Die Gesamtausfuhr stellte sich auf 26 449 426 gegen 18 416 548 Schilling im Vorjahre.

Die Einnahmen des chinesischen Seezollamts

haben wieder eine außerordentliche Zunahme zu verzeichnen. Der Schiffsverkehr des Tsingtauer Hafens ist von 432 Schiffen im Jahre 1907/08 auf 511 Schiffe angewachsen.

Der Gesamtbetrag der eigenen Einnahmen des Schutzgebiets beläuft sich im Berichtsjahre auf 2 399 000 Mark (gleich 19,5 Prozent Steigerung gegen das Vorjahr).

Schule und Mission haben erfolgreich gearbeitet, die deutsch-chinesische Hochschule, die am 25. Oktober 1909 eröffnet wurde, entwickelt sich gut. 110 Schüler sind bereits aufgenommen worden. Das Bild, das die Denkschrift von der Entwickelung unsrer ostasiatischen Kolonie entwirft, ist also ein durchaus erfreuliches.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Allem Anschein nach werden die Blätter, die immer wieder die bevorstehende Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Fallières in Monaco anzukündigen wußten, sich in Kürze von ihrem Irrtum überzeugen können. Denn nach einer halbamtlichen Erklärung wird Kaiser Wilhelm die Einladung des Fürsten Albert von Monaco zur Teilnahme an der Einweihung des ozeanographischen Museums nicht Folge leisten.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar und Eisenach hat die ihm aus Anlaß seiner Vermählung überreichte Landesspende in der Höhe von 132 000 Mk. aus eigenen Mitteln auf 200 000 Mk. erhöht.

Aus angeblich gut unterrichteter Quelle wird berichtet, der Staatssekretär des Äußern, Herr von Schön, werde demnächst von seinem Posten zurücktreten und als Botschafter nach Paris gehen. Von dem Rücktritt des Staatssekretärs wurde schon gelegentlich des Kanzlerwechsels gesprochen und es ist nicht ausgeschlossen, daß das Gerücht diesmal auf Tatsachen beruht.

Der frühere Chef der Reichskanzlei, Exzellenz v. Löbell, der beim Scheiden aus der Reichskanzlei zum Oberpräsidenten von Brandenburg ernannt wurde, hat, ohne dieses Amt anzutreten, krankheitshalber seinen Abschied aus dem Staatsdienst genommen.

Nachdem der Wirtschaftliche Ausschuß, der im Reichsamt des Innern tagte, von den zwischen Berlin und Washington in der Handelsfrage geführten Verhandlungen Kenntnis genommen und dabei die Vollständigkeit des darüber vorgelegten Materials anerkannt hatte, sprach er seine völlige und uneingeschränkte Billigung des Vorgehens der verbündeten Regierungen aus. Wegen der weiteren Behandlung der Angelegenheit beschloß der Ausschuß die von den verbündeten Regierungen bisher eingehaltenen Richtlinien nicht zu verlassen.

Die neue Millionenanleihe der Stadt Berlin, die der Magistrat in nächster Zeit aufzunehmen beabsichtigt, wird sich zwischen 400 und 500 Mill. Mk. bewegen.

Österreich-Ungarn.

Der neue ungarische Ministerpräsident Khuen-Hedervary hat im ungarischen Abgeordnetenhause sein Programm entwickelt, dessen wichtigster Punkt die Ankündigung des allgemeinen Wahlrechts ist. Der neue Herr ist von einem großen Teil der Abgeordneten nichts weniger als liebenswürdig begrüßt worden. Es kam sofort nach Beginn der Sitzung zu so stürmischen Auftritten, daß der Präsident eine längere Pause eintreten lassen mußte. Der Ministerpräsident konnte seine Rede nur unter allgemeinem Lärmen halten.

England.

Nach amtlichen Erklärungen in London wurden in der ersten Wahlwoche gewählt: 221 Unionisten, 203 Liberale, 33 Mitglieder der Arbeiterpartei und 69 Nationalisten. Die Gewinnziffern der Parteien sind unverändert. Sie lassen immer deutlicher erkennen, daß es mit der liberalen Mehrheit ohne die Unterstützung der Arbeiterpartei endgültig vorbei ist. Auch die zuversichtlichsten Liberalen sind über diesen Ausgang der Wahlen sehr bestürzt.

Italien.

Nach den verschiedenen Blättermeldungen hat König Viktor Emanuel sich während der letzten Flottenmanöver gegen die übertriebenen Rüstungen und besonders gegen den Bau immer größerer Panzerschiffe ausgesprochen. Der König habe den Wunsch ausgedrückt, es möge eine internationale Konferenz einberufen werden, um die Größe der Schlachtschiffe zu beschränken. Dazu erklärt die ‚V. R.' aus unterrichteter Quelle, es sei in militärischen Kreisen längst bekannt, daß der König es ungern sehen würde, wenn sich Italien am Rüstungs-Wettstreit der Nationen beteilige. König Viktor Emanuel ist sogar für eine internationale Abrüstung. Hohe Offiziere versichern sogar, daß der König sicher schon die Anregung zu einer solchen Konferenz gegeben hätte, wenn er nicht davon überzeugt gewesen wäre, daß er sich hier im Widerspruch zu Kaiser Wilhelm befunden hätte. Um innerhalb des Dreibundes jedoch keine Verstimmung aufkommen zu lassen, habe der König von einem solchen Vorgehen Abstand genommen. Auch in Deutschland empfindet man den Druck der immer gesteigerten Rüstungen, aber man wird einer Abrüstung solange nicht das Wort reden können, als England für sich (und seinen Handelsschutz) eine Ausnahmestellung verlangt. Darüber wird sich auch König Viktor Emanuel klar sein.

Balkanstaaten.

Die türkische Kammer hat das Anerbieten der Prinzessin Nazimeh, einer Tochter des verstorbenen Sultans Abd ul Aziz angenommen, die ihr Palais am Bosporus der Kammer zur Verfügung stellt. Das Parlament hörte dann die Ausführung des neuen Großwesirs Hakki-Pascha an, der bei der Bildung seines Kabinetts so große Schwierigkeiten zu überwinden hatte. Der neue Großwesir erklärte, die Regierung werde für Ruhe und Sicherheit im Innern und für gute Beziehungen mit den fremden Staaten Sorge tragen. Dem neuen Leiter der Politik sprach die Mehrheit der Kammer das Vertrauen aus.

Prinz Georg von Serbien, dessen zeitweilige Dienstunfähigkeit infolge einer Armverletzung ärztlich festgestellt worden ist, erklärte nach langen Unterhandlungen dem König, daß er dem Beschluß der Regierung betr. seine Versetzung nach einem Provinzorte nachkommen werde. Wenn der Prinz Wort hält, so wird damit der Weg zu einer Verständigung zwischen Krone und Ministerium frei.

Afrika.

Obwohl in dem Befinden des Negus Menelik von Abessinien eine leichte Besserung eingetreten ist, kann an eine Genesung nicht gedacht werden. Die Regierung liegt nach wie vor in den Händen der fremdenfeindlichen Kaiserin.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beschäftigte sich in seiner Sitzung vom Dienstag mit dem Nachtragsetat für Südwestafrika. Nachdem Abg. Semler (nat.-lib.) über die Kommissionsverhandlungen berichtet hatte, erklärte Abg. Erzberger (Zentr.) sich im Grundgedanken mit den Maßnahmen des Staatssekretärs Dernburg einverstanden. Seine Freunde haben jedenfalls den Wunsch, daß Sonderberechtigungen nicht mehr erteilt werden sollen. Staatssekretär Dernburg sprach seine Genugtuung aus über die schnelle Entwickelung der Diamantenfrage. Der kaufmännische Geist könne sich nur in der Freiheit entwickeln. Es sei Zeit, daß die Diamantenfrage als Sensation von der Tagesordnung verschwinde. Es sei bedauerlich, daß es zu einer solchen Mißstimmung in Südwestafrika habe kommen können. Es sei alles getan worden, was zum Wohle der Kolonie nötig gewesen sei. Abg. Arning (nat.-lib.) besprach die Maßnahmen des Staatssekretärs im zustimmenden Sinne. Alle aus den Diamantenfunden erzielten Einnahmen sollten für die Kolonie verwendet werden. Abg. Frhr. v. Richthofen (kons.) betonte, die Konservativen seien durchaus bereit, etwa aus Südwestafrika neu eingehendes Material eingehend zu prüfen. Das Petitionsrecht solle nicht verkürzt werden. Die Diamantenpolitik des Staatssekretärs finde auch bei seinen Freunden Billigung. Abg. Ledebour (soz.) verwahrte seine Partei dagegen, daß ihre augenblickliche Zustimmung in der Verurteilung der Lüderitzbuchter Depesche eine allgemeine Billigung der Kolonialpolitik des Staatssekretärs Dernburg sei. Die aus den Diamanten fließenden Einnahmen müssen von Rechts wegen zur Tilgung der Kolonialschulden verwandt werden. Staatssekretär Dernburg bat gegenüber einem Antrage Arendt, von einer Verweisung einzelner Teile der Vorlage an eine Kommission abzusehen. Darauf trat Vertagung ein.

Paris unter Wasser.

Eine Überschwemmung, wie sie Paris seit Jahrzehnten nicht erlebt hat, setzt die ganze französische Hauptstadt in Aufregung. Durch das Hochwasser der Seine ist der weltberühmte Funkentelegraphieposten des Eiffelturms vollständig überschwemmt worden. Das ganze Personal mußte den Dienst verlassen. Der Direktor der Eiffelturmgesellschaft erklärte, dies sei durchaus unbedenklich. Für den Turm sei keine Gefahr, selbst wenn die Pfeiler im Wasser stünden. Vor dem Pariser Justizpalast ist eine erhebliche

Bodensenkung

zu verzeichnen. Die Bewohner des völlig überschwemmten Bois de Boulogne, eines vornehmen Ausflugsortes, sind vom Verkehr fast völlig abgeschnitten. In der Deputiertenkammer mußte für die Sitzungstage mangels elektrischen Stromes die alte Gasbeleuchtung in Dienst gestellt werden. In den Wandelgängen behalf man sich mit Petroleumlampen. Die Kammersitzungen aber sind in Frage gestellt, da auch die Gasleitung zu versagen droht. Im Justizpalast und im Polizeigefängnis versagen die Heizungsapparate. Der Verkehrsminister Millerand besuchte im Automobil die am schwersten bedrohten beiden Seineufer. Der Minister fand, daß die Lage überall bedrohlich ist. Auch aus der weiteren Umgebung der Hauptstadt kommen

trostlose Nachrichten,

In den Schneiderschen Waffenwerkstätten in Creuzot ruht die Arbeit vollständig. Trostlos ist das Bild, das die

---

Der letzte Taler.

Aus dem Italienischen des Ildebrando Bencivenni.
1] Autorisierte Übersetzung von Margarete Berger.*)

„Hurra! Gute Nachrichten!" rief Frau Therese, als sie ihren Mann trällernd die Treppe hinaufspringen hörte, und frohen Herzens eilte sie ihm entgegen.

Da trat auch schon der Herr Oberlehrer ein. Er war froher Laune, was bei ihm selten war und man an jenem Tage um so weniger erwarten konnte, als er des Morgens mit düstern Runzeln auf seiner Stirn das Haus verlassen hatte; nicht einmal ein freundliches Wort des Abschieds hatte er gesprochen, sondern nur etwas zwischen den Zähnen gebrummt, was Frau Therese nicht verstehen konnte. Darum hatte sie auch nicht den Mut gefunden, an den armen Mann ein Wort des Trostes zu richten. Und wozu auch? Er behielt seine Sorgen für sich, um nicht noch seine Frau hineinzuziehen; doch die sah ganz von selbst, wenn es sich um eine Verlegenheit handelte, und wußte auch immer, wie sie sich verhalten sollte. Zerstreut, wie der Herr Oberlehrer war, ließ er oft seinen Schlüssel im Schreibtisch stecken, wo er seine Geheimnisse verborgen hielt, oft auch vergaß er, wenn er seinen Rock wechselte, seine Brieftasche mit herauszunehmen, eine ärmliche Brieftasche mit unerledigten Rechnungen, auf denen nur Abschlagszahlungen quittiert waren, mit gebieterischen Mahnbriefen von ungeduldigen Gläubigern, die befriedigt werden wollten, oder damit drohten, sich an den Direktor und im Notfalle sogar an den Minister zu wenden, manchmal auch mit einer Ladung vor den Friedensrichter; und zwischen alledem verbarg sich ein kleines Stückchen Papier, worin eine zarte blonde Kinderlocke sorgfältig eingehüllt lag, die nur ein kleines rotes Bändchen davor bewahrte, daß sie nicht der leiseste Luftzug auseinander wehte. In dieser Schreibtischschublade und in dieser Brieftasche suchte auch Frau Therese immer nach Schriftstücken, so oft sie sah, daß sich die Züge ihres Mannes verfinsterten und jenen eigentümlichen Ausdruck annahmen, den sie dann stets sogleich bemerkte, weil der herzensgute Mann von Natur zufrieden und heiter war. Selbst wenn sie ihm nur einen Teller Suppe und ein Stück Brot vorsetzen konnte, so genügten einige Augenblicke Ruhe und die Gewißheit, daß seine Familie zufrieden war, daß auch er wie ein Schuljunge übermütig lachen und schwatzen konnte. Wenn er dann seine Vergeßlichkeit bemerkte, lief er ganz atemlos nach Hause zurück und selbstverständlich fanden sich Schlüssel und Brieftasche gerade da, wo er sie hatte liegen lassen; auch beruhigte ihn der Blick auf seine Frau, die nicht anders aussah als vorher.

„Gott sei Dank hat sie nichts gemerkt, sie hatte zu viel im Hause zu tun," dachte er. Und er atmete glücklich bei dem Gedanken auf, daß er allein die Bürde all dieser Sorge und all dieses Kummers zu tragen hatte, wo er schon so betrübt war, denen, die er so liebte, auch nicht das bescheidenste Maß von feineren Lebensgenüssen bieten zu können. Es schien aber auch, als ob sich das Unglück gegen sie verschworen habe. Ja, wenn es sich nur um ihn gehandelt hätte, was hätte er sich daraus gemacht?

Aber seine Frau und seine drei Kinder, dieser traurige Gedanke verließ ihn nie. Der älteste Junge war kaum fünf Jahre alt, der zweite zehn Monate und seine Kleine dreieinhalb Jahre. Sie war wie ein Engelchen so schön. Doch ein andres Töchterchen, das ebenso reizend, aber schon etwas älter war, war ihm durch die Diphtherie, diesen unerbittlichen Würge-Engel, entrissen worden. Und das war der Ausgangspunkt für sein ganzes Unglück. Doch Kinder bringen ja immer nur Glück, und gerade in den ärmsten Häusern wird oft die Ankunft jedes neuen Weltbürgers als eine der sonst dort so karg bemessenen Freuden des Lebens angesehen, und wenn der Tod ein Kind entreißt, glaubt man mit demselben sein Glück zu begraben. Zwar sagt man immer, daß das ein Vorurteil ist, aber gerade unser Oberlehrer hatte diese schmerzliche Erfahrung im vollen Umfange machen müssen. Was sollte er nicht alles in den fünf Jahren seit dem Tode seines Kindes erleben!

Frau Therese hatte eine zartbesaitete Seele, die tief mit diesem guten Mann fühlte, war er er doch so vorsorglich für sie, so liebevoll gegen die Kinder. Das Herz wollte ihr schier zerspringen, so oft sie ihn so bekümmert sah. Mit einem zärtlichen Blick fragte sie ihn dann schüchtern: „Was hast du, Beppo?"

„Ich? Nichts," antwortete der Oberlehrer, „was soll mir denn sein?"

„Was dir sein sollte, Männchen; glaubst du, mich täuschen zu können? Meinst du, ich sehe nicht, daß du ein ganz andrer geworden bist? Wo ist deine liebenswürdige Natur, wo ist dein sonstiges Lächeln geblieben? Du versuchst es vergebens, mir machst du nichts weis! Schau mir ehrlich in die Augen und dann sage mir noch, daß dich nichts bekümmert!"

„Mich? O nein —"

„Ach, du vertraust mir deine Geheimnisse nicht an, du würdigst mich nicht, deine Sorgen mit dir zu teilen! Und doch sagst du mir, daß du mich liebst hast? Was ist denn aber dann deine Liebe wert, Beppo?"

Da füllten sich die Augen des armen Mannes mit Tränen, und er begann sein Leid zu beichten, doch

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Strecke zwischen dem Stadtbahnhof vom Austerlitzbahnhof der Orleansbahn aus bietet. Zwei zurückgebliebene elektrische Lokomotiven stehen bis zur halben Höhe im Wasser. Durch die Tunnelgitter ergießt sich die Flut. In den Vororten von Paris sind infolge der immer steigenden Flut Tausende von Personen ohne Obdach. Das Schlimmste aber ist, daß die Behörden keine Mittel haben, um den Plünderungen zu wehren, denen die flüchtenden Bewohner von seiten des Pariser Verbrechertums ausgesetzt sind.

Unpolitischer Tagesbericht.

Gelsenkirchen. Das Befinden der aus dem „Holland"-Schacht geretteten Bergleute, die im Knappschafts-Krankenhause zu Ückendorf untergebracht wurden, ist erfreulicherweise sehr gut. Sie sehen alle sehr wohl aus bis auf einen, der an sich ein etwas schwächlicher Mensch ist. Nach ihrer glücklichen Rettung verfielen die fünf Geretteten, nachdem man sie gebadet und mit Wein und Milch gestärkt hatte, in einen tiefen, gesunden Schlaf, den ersten Schlummer seit vier Tagen. Am andern Tage waren sie schon recht munter. Sie nahmen einen Becher Milch und mittags etwas feste Nahrung zu sich. Einer wird wohl schon in den nächsten Tagen heimkehren können, ihm dürften seine leichtverletzten Kameraden bald folgen, während ein andrer wegen des gebrochenen Armes wohl noch einige Wochen im Krankenhause wird bleiben müssen.

Paderborn. Hier erkrankten zwei Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 158 an Genickstarre. Alle Vorsichtsmaßregeln gegen die Weiterverbreitung sind getroffen.

Gnesen. Die Vorgänge im hiesigen Gymnasium, wo drei Abiturienten dem Direktorenzimmer einen nächtlichen Besuch abstatteten, um in Besitz der Prüfungsaufgaben zu gelangen, ziehen weitere Kreise. Die Staatsanwaltschaft will, da bei den betreffenden Gymnasiasten auch entwendete Prüfungsformulare vorgefunden wurden, gegen sie Anklage wegen nächtlichen Einbruches erheben. Auch wurden bei den Betreffenden Briefe von Gymnasiasten aus Schrimm beschlagnahmt, in denen Ratschläge erteilt wurden, wie man sich die Prüfungsaufgaben leicht und unbemerkt verschaffen könne.

× **Gardelegen.** In der Nacht vom 18. zum 19. Oktober 1908 wurde in dem bei der Rötzschen Wirtschaft in Miesterhorst gelegenen Kieferngehölz der polnische Arbeiter Bobowsky von dem aus Lobsens gebürtigen Arbeiter Nickel erschlagen. Der Täter wurde am 19. Januar v. vom Schwurgericht in Stendal zu sieben Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die schnelle Ermittelung und Festnahme des Mordbuben war in erster Linie dem ebenso umsichtigen, wie unerschrockenen Vorgehen des Briefträgers Hermann Ebeling in Miesterhorst zu verdanken gewesen. Der Minister des Innern hat ihm deshalb eine Geldprämie von 100 Mk. zuerkannt.

Dessau. Drei Knaben der Familie Barby im Alter von dreizehn, acht und fünf Jahren ertranken hier beim Schlittschuhlaufen. Sie brachen durch die dünne Eisdecke eines Sumpfes und verschwanden vor den Augen ihrer Gefährten.

Essen. Im Anschluß an die Wahlrechtskundgebung, die am Montag hier stattfand, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Publikum. Nachdem von johlenden halbwüchsigen Burschen einige Steine gegen die Polizeimannschaften geschleudert worden waren, ritten berittene Schutzleute in die Menge hinein und zogen blank. Eine Person geriet unter die Hufe der Pferde, mehrere andre wurden durch Säbelhiebe verletzt. Etwa 15 Personen wurden verhaftet.

Hohensalza. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist die von andrer Seite verbreitete Meldung, daß an der Marienkirche hierselbst Bodensenkungen vorgekommen sind, ganz und gar erfunden. Es hatte sich infolge der nassen Witterung die zur Zuschüttung eines Bohrloches verwendete Erde etwas gesetzt, wodurch ein nur ganz winziges Loch in der Erde entstand. Gefahren für neue Bodensenkungen sind keineswegs vorhanden.

Marienburg. Die Zahl der Erkrankungen an schwarzen Pocken in den Kreisen Marienburg und Elbing ist auf 25 gestiegen, mit bisher zwei Todesfällen. Neuerdings ist auch im Kreise Stuhm eine Anzahl von Pockenfällen zu verzeichnen. Auch dort sind zwei Personen an der Krankheit gestorben.

Zweibrücken. Das Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 26jährigen Friedrich Schlindwein aus Bellheim, der am 26. März v. in Ludwigshafen seine Geliebte und deren Stiefmutter ermordete, zweimal zum Tode.

Zürich. Die auf einer Sporttour in der Schweiz vermißten Touristen Ingenieur Walter Spohr aus Leipzig und der 18jährige Student Ernst Koßlau aus Weißwasser sind in einer Klubhütte bei Zürich lebend aufgefunden worden. Die Hütte ist aber von einer 5 Meter hohen Schneedecke umgeben, so daß das Herausgraben sehr schwierig war.

Charleroi (Belgien). Ein schweres Unglück, das mehrere Menschenleben gekostet hat, hat sich hier zugetragen. Der Neubau eines Fabrikgebäudes von dreißig Meter Front stürzte zusammen. Das ganze Riesengebäude bildet einen wüsten Trümmerhaufen. Fünf Arbeiter wurden unter der ungeheuren Masse von Zement und Eisen begraben. Von den sechs Mann, die im obersten Stockwerk arbeiteten, sind fünf Mann schwer verletzt, einer ist tot.

New York. Über den Umfang des Eisenbahnunglücks auf der Kanadian-Pacific-Bahn liegen nunmehr nähere Nachrichten vor. Der Fluß, in den die Wagen hinabstürzten, war von einer 12 Zoll starken Eisschicht bedeckt, unter der jetzt die Leichen der Reisenden von Tauchern gesucht werden. Die abgestürzten Wagen sind ein Wagen mit Auswanderern, ein Wagen erster Klasse und ein Wagen zweiter Klasse. Auch der Speisewagen entgleiste, aber die acht Insassen konnten sich retten. Während der amtliche Bericht die Zahl der Getöteten mit 31 und die Verletzten mit 42 beziffert, hat sich nunmehr als beinahe sicher herausgestellt, daß ungefähr 70 Menschenleben zu beklagen sind.

Buntes Allerlei.

Das Erbe König Leopolds. Ein Pariser Blatt meldet, daß der Gesamtnachlaß König Leopolds sich auf 100 Mill. Frank beziffert, und daß man in Belgien daran denke, die vom König der Stadt Koburg gemachte Stiftung für ungültig zu erklären, weil das für diese Stiftung verwendete Kapital aus dem Kongo stamme und somit einen Erfolg des belgischen Unternehmungsgeistes darstelle. Das Blatt fügt hinzu, König Albert vertrete den belgischen Standpunkt. In Brüssel macht man sich auf Einwendungen deutscherseits gefaßt.

Über den geplanten Ausbau des Zeppelin-Luftschiffverkehrs verlautet, daß man gegenwärtig mit dem Bau eines Zeppelin-Ballons beschäftigt ist, der 300 Meter lang sein soll. Dieser gewaltige Ballon wird mit acht Motoren ausgerüstet. Bei 10 Sekundenmeter genügen vier Motore, die übrigen vier dienen nur dazu, bei Sturm und Unwetter einzugreifen. Die Verkehrslinie, die zuerst eröffnet werden soll, wird von Hamburg über Köln nach Baden-Baden gehen, die zweite von Hamburg nach London. Gegenwärtig wird bei der Herstellung neuer Lenkballons der Schwerpunkt auf die Bereitstellung großer Verkehrsballons gelegt.

PR **Allerlei Wissenswertes.** Im Jahre 1907 machten im Deutschen Reiche 12 777 Personen, 9753 Männer und 3024 Frauen, ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende.

Überführung der geretteten Bergleute.

Die Katastrophe auf der Zeche „Holland" hat zum Glück nicht so tragisch geendet wie so manche Grubenunfälle der letzten Zeit. Die sechs Bergleute, die im Innern des verschütteten Schachtes 86½ Stunden lang gefangen waren, wurden endlich von ihren Gefährten aus der furchtbaren Haft erlöst. Die Verunglückten befanden sich sogar verhältnismäßig recht wohl, obwohl sie seit ihrer Einfahrt in den Schacht keinerlei Nahrung zu sich genommen hatten. Auch die Verwundungen, die ihnen das fallende Gestein zugefügt hatte, sind nicht gefährlich. Unter dem Jubel ihrer Kameraden wurden die Helden des neuesten Bergmannsdramas in das nahegelegene Krankenhaus gebracht, wo sie die beste Pflege fanden.

---

kaum zur Hälfte gekommen, murmelte er, kurz abbrechend, fast ärgerlich:

„Jetzt weißt du es, doch was nützt es, daß wir nun zu zweien leiden?"

„Je nun," erwiderte Frau Therese, „geteiltes Leid ist halbes Leid, aber was du mir da sagst, Beppo, ist noch nicht alles! Wem willst du denn dein Herz öffnen, wenn nicht deiner Frau?"

Und so drängte sie ihn allmählich mit Fragen und Einwürfen immer weiter in die Enge. Sie zwang ihn, alles zu gestehen, was sie übrigens oft schon im voraus gewußt oder wenigstens geahnt hatte. Nun konnten sie doch freier sprechen, ihre Meinungen austauschen und sich über die zu treffenden Maßregeln verständigen. Auch mußte er zugeben, daß die Last leichter wird, wenn man sie mit denen, die man lieb hat, teilt. Aber ist es nicht schmerzlich, nur Kummer und Sorge teilen zu müssen? Und das war nun schon so lange ihr Los. Eben hatte er seine Bestallung als jüngster Oberlehrer an einem staatlichen Gymnasium erlangt, als sie heirateten. Fünfzehnhundert Lira in der Hoffnung auf Zulage! Und doch ging in den ersten Jahren alles ganz gut. Die kleine Stadt, in der sie lebten, bot ihnen zwar fast gar keine Nebeneinnahmen, aber dort war auch das Leben nicht teuer, und man konnte im Verbrauch leicht das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe halten.

Doch die erwartete Beförderung blieb aus, die Liste der Anwärter war lang, und niemand kann etwas dafür, wenn er warten muß! Freilich gab es manche unter den Amtsgenossen des Oberlehrers, die ältere übersprangen, offenbar verdankten sie das Glück ihrem Verdienst. Und er war sicher, seinen Beruf so gut zu verstehen, wie irgend ein andrer; niemand konnte seinen Dienst gewissenhafter tun. Aber wie kann man das Maß der Tüchtigkeit feststellen, das notwendig ist, um fünfzig Kollegen zu überbieten!

„Willst du wissen, worin deren Tüchtigkeit besteht?" sprach zu ihm der nächsthöhere Oberlehrer, ein Skeptiker, für den es nur zwei Dinge gab: den monatlichen Zahlungstag und das einstige Altersgeld nach dreißig Dienstjahren. „Wenn du bei irgend einem hohen Tiere oder einem Abgeordneten, der seine Stimme für dich in die Wagschale wirft, gut angeschrieben bist, dann stehen deine Aussichten gut, und du kannst ruhig schlafen! Glaub' nur, lieber Freund, mit der Zeit wirst du schon deine Illusionen verlieren!"

Der Oberlehrer zuckte bei solchen Reden jedesmal die Achseln, als ob er wohl Lust hätte, über solche Reden zu lachen, wenn er nicht im Grunde seines Herzens zu empört darüber gewesen wäre. Doch sieben Jahre vergingen, und er war noch immer auf der Gehaltsstufe von fünfzehnhundert Lira. Das macht also monatlich hundertundfünfzehn Lira nach Abzug von Steuern und Kasseneinzahlung, keinen Deut mehr! Auch gelang es ihm nicht, auch nur eine einzige Privatstunde zu finden. Und hoch war er vollauf zufrieden, das Gleichgewicht seines häuslichen Budgets gleichwohl unerschüttert zu sehen! Da mußte der Böse seine Hand im Spiele haben, als der Sohn eines der Ersten im Lande in das Gymnasium trat, „eines jener großen Tiere", von denen sein Kollege gesprochen hatte. Es handelte sich darum, diesen armen schwachsinnigen Knaben zu versetzen, aber Beppo konnte es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Seine Kollegen hatten es anders gemacht. Aber ihm war das nicht möglich gewesen.

Der vornehme Mann hatte ihm zu Weihnachten junge Hühner, zu Ostern Eier und eine Flasche alten Barbera geschickt. Der Herr Oberlehrer hatte aber jedesmal von neuem die Gaben mit großer Entschiedenheit zurückgewiesen.

„Mich kaufen!" rief er dann aus, „so ein Einfaltspinsel, ich werde nur meine Pflicht tun, selbst wenn ich Hungers sterben sollte. Er behalte nur seine jungen Hühner, ich ziehe mir meine Polenta vor!"

Gegen Ende des Jahres, kurze Zeit vor den Versetzungsprüfungen, begleitete der Direktor, als er unsern Herrn Oberlehrer einmal auf der Straße traf, ihn einige Schritte Arm in Arm und hielt ihm eine geheimnisvolle Rede über gewisse Anstandspflichten, gewisse Gesellschaftsrücksichten, ohne sich jedoch irgendwie deutlicher auszudrücken. Aber am folgenden Morgen wurde unser Herr Oberlehrer auf das Amtszimmer seines Vorgesetzten bestellt und hier erklärte ihm dieser aufs unzweideutigste: „Der Sohn des hohen Beamten wäre ihm warm empfohlen, man müßte sein möglichstes tun."

„Was mir möglich ist", antwortete der Oberlehrer, „werde ich schon machen, doch Unmögliches kann ich nicht tun!"

Der Direktor blickte ihn boshaft durch seine goldene Brille an und lächelte kalt. Beppo grüßte, und sie wechselten kein Wort mehr über diese Angelegenheit.

Der Knabe fiel bei der Versetzungsprüfung im Italienischen, Lateinischen, in der Geschichte und Geographie durch. Niemand wagte dem Oberlehrer auch nur ein Wort zu sagen, aber unmittelbar nach Abschluß der Prüfung fand sich der Beamte bei ihm ein, um ihn zu bitten, er möchte seinem Sohne während der Ferien Nachhilfestunden geben; er bot fünfzig Lira monatlich und eine Villa auf dem Lande bis Ende September.

(Fortsetzung folgt.)

Der Raubmörder von Boguslawice ermittelt.

Der Untersuchungsrichter am Königlichen Amtsgericht Pleschen teilt folgendes mit: In der Sache betreffend den an der Familie Wasielewski in Boguslawice begangenen achtfachen Mord ist am 13. Januar d. Js. die blutbefleckte Uniform eines russischen Infanteristen unter einem in der Nähe des Tatortes stehenden Getreideschober des Dominiums Tursko aufgefunden worden. Auf Grund dieses Fundes ist es durch sofortige Nachforschungen bei den russischen Militärbehörden gelungen, mit voller Sicherheit festzustellen, daß der Deserteur Michael Koczinski alias Kuscicki alias Kuscinski Täter bezw. Mittäter ist. Nach einem Telegramm einer Polizeibehörde aus Galizien hat sich der gesuchte Raubmörder seit dem 25. November 1909 in Galizien aufgehalten und ist am 17. Januar wahrscheinlich nach Preußen auf Arbeit abgereist. Er nennt sich Michael Malek. In seiner Begleitung befindet sich die Arbeiterin Anna Lukowicz aus Siepraw in Galizien. Malek soll die Uhr des ermordeten Wasielewski bei sich führen. Michael Koczinski wird wie folgt beschrieben: Größe etwa 1,70—1,72 Meter, Brustumfang 0,86—0,88 Meter, stark gebauter, breitschultriger Mann, 24 Jahre alt, volles längliches Gesicht, dunkelblondes fast schwarzes kurzgeschorenes Haar, kleiner, wenig sichtbarer Anflug eines dunklen Schnurrbartes, im Gesicht Pockennarben und Pusteln, die zeitweise weniger sichtbar sind, graue Augen, ziemlich lange und starke Nase, Zähne gesund und vollzählig. Haltung aufrecht, spricht polnisch mit russischem Akzent, sowie gebrochen deutsch. Besondere Kennzeichen: Tätowierungen auf dem linken Unterarm, wahrscheinlich auch auf dem rechten. Die Tätowierungen stellen eine Frauengestalt, einen Anker, ein Armband oder ein Messer dar. Möglich ist, daß alle diese Figuren oder nur einzelne von ihnen vorhanden sind. Koczinski ist am 15. August 1909 in das Infanterie-Regiment Nr. 37 in Lodz als Rekrut eingestellt und am 9. November 1909 von seinem Regiment desertiert. Er hat am 12. November 1909 bei Boguslaw die Prosna, den deutsch-russischen Grenzfluß, durchschwommen, ist zu dem ermordeten Stanislaus Wasielewski gegangen und von diesem gastlich aufgenommen worden. Er hat dem Wasielewski erzählt, er sei von Lodz desertiert, weil sein Hauptmann ihn auf der Wache vor dem Gefängnis schlafend getroffen und ihm das Gewehr abgenommen habe. Unterwegs habe er die Patronen weggeworfen und die Prosna bei Boguslaw durchschwommen, wobei er beinahe ertrunken wäre. Er hat ferner noch erzählt, daß er aus einer Gegend stamme, die ziemlich weit hinter Warschau liege. Die Reise von Warschau nach seiner Heimat koste 8 Rubel; er habe dort Bruder und Eltern. Die Landwirtschaft seines Vaters sei 18 Morgen groß, er oder sein Bruder solle später die Wirtschaft übernehmen. Koczinski ist bereits im Frühjahr 1906 nach Verübung eines Diebstahls aus Rußland nach Preußen geflüchtet und hat in Graase, Kreis Falkenberg (Schlesien), in einem Steinbruch gearbeitet. Er soll auch in einer Fabrik beschäftigt gewesen sein. Obwohl Koczinski seit dem Jahre 1905 verheiratet und Vater eines Kindes ist, hat er während seines Aufenthaltes in Deutschland mit einem jungen Mädchen ein Liebesverhältnis unterhalten. Im August 1907 hat er in Graase, Kreis Falkenberg OS., einen Einbruchsdiebstahl begangen und ist deswegen am 27. September 1907 von der Strafkammer in Neisse zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre und sechs Monaten verurteilt worden. Bemerkt wird noch, daß Koczinski im angetrunkenen Zustande sehr streitsüchtig, roh und gewalttätig sein soll. Nach dem Morde am Vormittage des 19. November 1909 ist er in Czermin im Kreise Pleschen gesehen worden. Er war bekleidet mit einer dunkelgrünen langhaarigen Lodenjoppe, einem weißen Stehkragen ohne Kravatte, dunklen Hosen und einem Paar guter fast neuer langschäftiger Stiefel, die bis an die Knie reichten. Auf dem Kopfe trug er eine schwarze Krimmermütze von Pelz. In Czermin kaufte er sich einen Weichselrohrstock und ein Paar schwarze Tuchhandschuhe. An den Tätowierungen seiner Arme ist K. leicht zu erkennen. Es wird gebeten, alle Mitteilungen, welche sich auf eine Spur des Täter beziehen, sofort dem Untersuchungsrichter am Amtsgericht in Pleschen zu übermitteln oder bei Gefahr im Verzuge an die nächste Polizeibehörde gelangen zu lassen. Der Regierungspräsident in Posen hat bekanntlich auf die Ermittelung bezw. Ergreifung des Täters eine Belohnung von 5000 M. ausgesetzt. Hierbei wird bemerkt, daß derjenige, welcher durch seine Angaben auf die Spur des Täters aufmerksam macht und dadurch die Ergreifung des Mörders ermöglicht, die ausgesetzte Belohnung ganz oder teilweise erhält.

* * *

Bekanntmachung.

Mit Anfang nächster Woche wird die Turmuhr des Rathauses auf etwa 8 Tage außer Betrieb wegen notwendigen Arbeiten daran gesetzt werden.

Landeck, 25. Januar 1910.

Der Magistrat.

Gefunden: Ein Pincenez.

Der Verlierer wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb zwei Monaten bei uns zu melden.

Landeck, den 28. Januar 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Getreide-Markt-Preise der Stadt Landeck vom 26. Januar 1910.

Bezeichnung der Preise.	Weizen 100 kg		Roggen 100 kg		Gerste 100 kg		Hafer 100 kg		Erbsen 100 kg		Kartoffeln 100 kg		Heu 100 kg		Futterstroh 100 kg		Langstroh 100 kg		Streustroh 100 kg	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Hoher Preis			16	—	15	50	14	20			6	—								
Mittler „			15	50	15	—	14	—												
Niedrig „			15	—	14	50	13	80												

Copierfähiger Druck.

von Drucksachen in Schwarz- u. Buntdruck, für alle Zwecke.
Anfertigung
Buchdruckerei
H. Pautsch
Lager von Formularen.
Landeck i. Schl.
Verlag des Landecker Stadtblatt.

Copierfähiger Druck.

Hotel Bismarck.

Mittwoch, den 2. Februar 1910

(Mariä Lichtmeß):

Großes

Faschings-Kränzchen

(maskiert und unmaskiert)

Anfang 4 Uhr,

wozu ergebenst einladet

Richard Schreiber.

Deutsche Cognac-Compagnie

Löwenwarter & Cie
Commandit-Gesellsch. zu Cöln
empfiehlt ihre

Cognac-Verschnitte

zu ○ * ** ***
Mk. 2,– 2.50 3,– 3,50
**** Mk. 4,– ***** Mk. 4,50

In Landeck bei Hugo Stahn.
Frei von ätherischen Essenzen.

Bahnhofs-Wirtschaft.

Morgen Sonnabend, den 29. Januar

Grosses **Schlachtfest.**

Es ladet ergebenst ein

A. Thiemann.

Neu eingetroffen!

Bromsilber - Karten Landschaften

in herrlicher Ausführung

empfiehlt

Hermann Leipelt.

Neu eingetroffen!

Gute Stellen bei hohem Lohn weist nach **Anna Sterz, Stellenvermittlerin, Ring 15.**

Natürlicher Mineralbrunnen, ohne jeden Zusatz abgefüllt, Heil- und Tafelbrunnen allerersten Ranges,

Salzbrunner Martha-Quelle

ärztlich empfohlen. Als hervorragend diätetisches Tafelgetränk bekannt und geschätzt. Köstlich im Geschmack. Ueberall erhältlich. Versand durch **E. Kriegel** in **Brieg** Bez. Breslau. — Telephon 157.

Zur Faschingzeit

empfehle

Scherzartikel ✻ Masken ✻ Feuerwerk

Neueste Bockmützen

Sehr billig! in großer Auswahl. Sehr billig!

Guirlanden u. div. Dekorationssachen. Papierlaternen in feinen Mustern.

Hermann Leipelt

Hohenzollern-Straße 111.

Eine Wohnung

I. Stock, 2 Zimmer, Küche pp. ist **bald zu vermieten**

Hohenzollern-Straße 111.

Makulatur-Papier

(alte Zeitungen)

hat wieder abzugeben

H. Pautsch's Buchdruckerei.

Die am 9. Januar 1910 gelegentlich eines Tanzvergnügens des Turnvereins einem Gaste zugefügte schwere Beleidigung nehme ich nach Abschluß eines Vergleichs zurück und bereue meinen Schritt.

Landeck, 28. Januar 1910.

Oskar Wolf, Handschuhfabrikant.

Verantwortlicher Redakteur: H. Pautsch in Landeck, Druck und Verlag von H. Pautsch in Landeck.